

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Ferientage auf Texel.

Von *Julie Schinz*, Zürich.

Texel (sprich Tessel) ist die erste und grösste Insel des west-ost-nord-friesischen Inselbogens, der sich von der Nordspitze Nordholands bis vor die Westküste Jütlands erstreckt. Ihre Länge beträgt 23 km., ihre grösste Breite 9,5 km. Sie ist wie Vlieland, Terschelling, Ameland, Schiermonnikoog und Rottum eine Düneninsel, die im Westen gegen die Nordsee eine mehr oder weniger breite Dünenreihe besitzt, die sich ostwärts zu einer Ebene verbreitert.

Von einander getrennt sind diese Düneninseln durch die sogenannten Seegaten, das sind die Mündungstore der Ströme und Küstenflüsse des ehemaligen festländischen Dünenzuges, der durch die Fluten der Nordsee im Laufe der Zeit zertrümmert wurde. Durch diese Seegaten drang das Meer in das Hinterland der Dünenregion ein, und schuf das, für das niederländisch-nordwestdeutsche Küstengebiet so charakteristische Wattenmeer. Texel ist als die erste und südlichste Insel auf zwei Seiten vom Festlande abgetrennt, im Süden durch das Seegat von Texel, das den Hauptzugang zur Zuidersee bildet, im Osten durch die Wattenzone. Im Norden trennt das Eijerlandsche Seegat, das wegen seiner geringen Tiefe keine grosse Bedeutung hat, Texel von der zweiten westfriesischen Insel Vlieland. Die ganze Westküste wird von der Nordsee bespült; mehrere Sandbänke sind hier der Küste von Texel vorgelagert.

Unaufhörlich haben die Fluten der Nordsee an der Zerstörung der mit Dünen besetzten, friesischen Küste gearbeitet. Mit der Zerstörung dieser Dünenkette war zugleich das niedrige Hinterland den Fluten des Meeres preisgegeben. Der gross Landverlust, den die Niederlande durch den Durchbruch der Zuidersee erlitten haben, steht offenbar in engem Zusammenhange mit der Loslösung der Insel Texel vom Festlande. Man

datiert die Abtrennung Texels bis ins 8. Jahrhundert n. Chr. zurück, aber erst mit den grossen Sturmfluten des 12. und 13. Jahrhunderts sei sie vollendet gewesen. Diesen Sturmfluten wird sowohl die Entstehung des Eijerlandschen Gats, das die heutige Insel Texel von Vlieland trennt, zugeschrieben, als auch diejenige des kleinen Seegats, das bis 1629 das südliche Texel von der nordöstlich davon gelegenen kleinen Düneninsel Eijerland trennte. Im genannten Jahr vollzog sich die Anlage eines 4700 m langen Sanddeiches zwischen diesen beiden Inseln, der sofort eine Dünenbildung bewirkte.

Wichtig für die physische Entwicklung der Insel ist auch der Einfluss der Dünenwanderung auf die Lage und Gestaltung der Küste. Unter dem Einfluss der vorherrschend westlichen Winde hat ein fortwährendes Wandern der Dünen landeinwärts stattgefunden; dem durch unsägliche Mühe durch Festlegung der Dünen etwas Einhalt geboten wird, indem man sie mit zahlreichen dorn- und grasartigen Gewächsen bepflanzt, die es aber nur zu einer dünnen, spärlichen Vegetation bringen. Der Sanddorn, *Hippophaë rhamnoides* L. und *Calluna vulgaris* L., das allbekannte Heidekraut, breiten sich in den Kooger Dünen sehr umfassend aus. Beide verleihen mit ihrer graubraunen Farbe den Dünen ein ernstes, eigenartiges Gewand. Botanisch sehr interessant sind die in den Dünen gelegenen Dünenpfannen, in denen der Pflanzenwuchs ein erstaunlich üppiger ist, da das Grundwasser beständig grosse Bodenfeuchtigkeit bedingt. Da diese Dünenpfannen auf allen Seiten von hohen Dünen umgeben sind, wird daselbst auch eine hohe Wärme erzeugt, und diese beiden Faktoren, Wärme und Feuchtigkeit, begünstigen den Wuchs von Birke, Weide, Kiefer, Traubenkirsche, Sauerdorn und Eberesche; die Lücken füllen Gräser und Disteln aus.

Sicher ist, dass die Westküste an Boden verliert, indem die Dünen langsam nach Osten wandern. Die niederländische Regierung lässt seit 1850 Strandmessungen ausführen; zu diesem Zwecke sind in Abständen von 1000 m nummerierte Pfähle eingerammt, von denen aus jährlich einmal bis zu den betreffenden Grenzlinien gemessen wird. Ein grosser Teil des Texel'schen Bodens wird vom nordischen Diluvialsand eingenommen, hauptsächlich das Gebiet der sogenannten „dertig gemeenschappelijke polders“, in deren Zentrum die Ortschaft de Burg liegt, das Polder het Noorden zum grössten und das Polder Prins Hendrik zu einem grossen Teil. Die Diluvialschichten des norddeutschen Flachlandes, deren Ausbreitung wir einer mehrmaligen, von Skandinavien herkommenden Landeisbedeckung dieses Gebietes verdanken, erfüllen wahrscheinlich zu einem grossen Teil die Tiefen der Nordsee, über deren Meeresspiegel die westfriesischen Inseln, so auch Texel, hervorragten.

Diese Diluvialablagerungen auf Texel bestehen aus nordischem Diluvialsand, vermengt mit Geschiebelehm und Grint. Noch in der Diluvialzeit haben die sandführenden Flüsse (Rhein, Maas etc.) ein Material herbeigeführt, das ganz anders als das

nordische Diluvium geartet war. Sie hatten es längs der niederländischen Küste zu langen Sandbänken, im Süden, Westen und Norden der Insel zum flachen Strand abgelagert und hinter diesem zu Dünen gehäuft. Quarz bildet den Hauptbestandteil.

Eine zweite Bodenart bilden die auf dem Sanddiluvium aufgelagerten Grünlandsmoore (Laagveen). Sie erheben sich nicht über das Grundwasser und gehen aus Schilfrohr, Seerosengewächsen und andern Sumpfpflanzen hervor. Diese Pflanzen faulen, sinken nieder und bilden so eine vollkommen breiartige, ebene Oberfläche.

Auf Texel gibt es 4 Laagveen-Gebiete: erstens ein Stücklein mitten im Dünengebiet nordöstlich von Hoorn, zweitens ein Streifen südlich davon, der sich gegen de Burg hinzieht. Ein drittes Laagveengebiet besteht zwischen Oosterend und Prins-Hendrik-Polder und ein viertes ist der Polder Waalenburg. Auf Texel haben die Seekleiablagerungen (Schlammablagerung des Meeres) eine grosse Ausdehnung; sie liefern den fruchtbaren Marschboden. Der Boden des Polders Eierland ($\frac{1}{6}$ von Texel), ein Teil der Polder Waalenburg und Prins-Hendrik, etc. Das ebene Hinterland der Dünen setzt sich zusammen aus der Geest und der Marsch. Man bezeichnet die Geest auf Texel als das Gebiet der „dertig gemeenschappelijke polders“. Lange, bis 4 m hohe und 2 m breite Deiche schützen die Geest vor Ueberflutung; sie waren alle ursprünglich Seedeiche. Die kleinen Zaunwälle, die aus Rasenstücken aufgebaut sind und zur Umzäunung der Schafweiden, zugleich aber auch dem Vieh Schutz gegen Wind und Regen bieten, geben der Geest einen eigenartigen Charakter. Die Geest ist ausgesprochenes Weidegebiet, ein Viehzuchtgebiet, und nur ein ganz kleiner Teil ist mit Laubwald bedeckt.

Sehr verbreitet ist auf Texel das Dünenschaf; Rind- und Pferdezucht finden nur eine ganz untergeordnete Bedeutung. Die Schafe werden aber mehr wegen des Fleisches, als wegen der Wolle gezüchtet. Der Handel mit Schafkäse hat gegenwärtig nicht mehr die frühere hohe Bedeutung. Der Lämmerverkauf nach dem Festlande, nach Süd- und Nordholland ist ein sehr reger, werden doch jährlich mehr denn 30,000 Stück verkauft. Da die Texelschen Schafe meist in den Dünen weiden, werden sie auch Dünenschafe genannt. Zu diesem Zwecke werden die Dünen vom Staate verpachtet. Das milde Seeklima erlaubt den Herden, den ganzen Winter draussen zu bleiben. Erst die seit einigen Jahren erfolgte Anpflanzung der Nederlandsche Heide en Mientgronden maatschappij in den mit Mientgronden bezeichneten Heidestrecken südlich von de Koog an der Landseite der Dünen, haben die Kiefer, Fichte und Lärche ansässig gemacht. In den spärlichen Laubwäldern kommen vom Winde gepeitschte Eichen, Eschen, Schwarzernlen, Schwarzpappeln und Flieder vor.

Dem Marschgebiet fehlt der Wald gänzlich; es ist der Typus der offenen Wiesen und Aecker. Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Erbsen, Bohnen und Zuckerrüben werden hier angepflanzt. An erster Stelle steht das Eierlandsche Polder. Hier

und dort macht man Anbauversuchsproben mit holländischen Blumenzwiebeln, so bei Oosterend mit Tulpen. Neben Ackerbau und Viehzucht spielt der Fischfang eine kleine Rolle; betrieben wird er hauptsächlich in den Orten de Cocksdorp, Oosterend und Oudeschild. Kleine Windmühlen, die man hauptsächlich hier in der Marsch, aber auch in den meisten Teilen der Geest antrifft, neben das Wasser in höher gelegene Kanäle. In der Marsch finden wir beinahe ausschliesslich den Einzelhof, der inmitten des Kulturlandes steht und dasselbe leicht übersieht. Er ist gewonnen von Baumgruppen umgeben. Grössere Ortschaften haben sich nirgends entwickelt, da der fruchtbare Boden auf Marschgrund, in Anbetracht seines hohen Wertes, keinen günstigen Bauplatz dafür bietet. De Cocksdorp macht allerdings eine Ausnahme, vermutlich mit Rücksicht auf Schiffsahrts- und Fischereiangelegenheiten. Alle andern Ortschaften liegen im Geestgebiet. Dicht an der Küste liegt der Hafen Oudeschild, westlich davon findet man drei alte Schanzen, die Oude Schans, 1572 wahrscheinlich gegen Seeräuber angelegt; die Redoute (1811) und die Lunette (1812) von Napoleon Bonaparte erbaut.

Der grösste Ort ist das zentral gelegene Städtchen de Burg, Mittelpunkt der gemeinschaftlichen Polder. Oosterend und De Cocksdorp sind im 19. Jahrhundert entstanden. Sehr beliebt als Sommerbadeort in den Dünen soll Koog an der Westküste sein. Den Verkehr mit dem Festlande, mit den Helder, besorgt mehrmals täglich ein geregelter Bootdienst über die Zuidersee. Die Bewohner von Texel haben ihre eigene Stroombotonderneming. Von de Cocksdorp aus besorgen Fischerboote den Verkehr mit Vlieland. Grosse, breite Verkehrsstrassen verbinden die einzelnen Orte miteinander, auch ein Omnibus fährt vom Hafen Oudeschild nach den grössern Ortschaften. Ganz im Norden der Insel erhebt sich aus den Dünen heraus der Leuchtturm von Eierland; sämtliche Stationen der Küstenwache sind telephonisch miteinander und mit dem Festlande verbunden. Die Bewohner der friesischen Inseln, zusammen ca. 14,000 Seelen, sind Friesen, ein blonder, helläugiger, grosser Menschenschlag. Die Dialekte haben sich auf den verschiedenen Inseln selbständig entwickelt, sodass z. B. Amelander und Schiermonnikooger sich nur mühsam verstehen. Nur Texel, Vlieland und ein Teil von Terschelling haben die friesische Mundart bewahrt.

Die Vogelwelt Texels steht in engem Zusammenhange mit der physischen Beschaffenheit der Insel. Unzählige, von Skandinavien kommende Seevögel brüten in den berühmten Texelschen Vogelreservaten. Eigentlich ist die ganze Insel ein grosses Schutzgebiet für Vögel. Spezielle Schutzgebiete, die während der Brutzeit unter strenger Bewachung stehen, sind:

1. Waalen Burg, ein Polder des Texelschen Marschgebietes, im Zentrum der Insel gelegen.
2. Dijkmanshuizen, nordöstlich des Hafenortes Oudeschild an der Ostküste gegen die Zuiderzee.

3. De Muy, in den Dünen der Westküste, nahe dem kleinen Badehotel Koog.
4. De Petten im Süden der Insel.
5. Prins-Hendrik Polder, südwestlich von Oudeeschild, ein Gebiet, das zwar einige Geeststrecken aufweist, aber zum grössten Teil der Marsch angehört.
6. De Bol, eine künstlich trockengelegte Meeresbucht an der Ostküste, nördlich der Ortschaft Oosterend.

Alle diese unter strenger Bewachung stehenden Gebiete sind in den nachfolgenden Ausführungen mit Ziffern bezeichnet. Um diese Reservate besuchen zu können, bedarf es einer behördlichen Erlaubnis, da mehrere Wächter immerwährend strenge Aufsicht ausüben. Ostern 1922, d.h. 12.—19. April, weilte ich mit vier englischen Ornithologinnen¹⁾ im Texelschen „Vogelparadies“. Da bei hatten wir Gelegenheit, die drei Schutzgebiete: Waal en Burg (1), De Muy (3) und De Bol (6) mehr als einmal zu besuchen. Leider verhinderte uns die kurze Ferienzeit am Genuss der andern, sicherlich ebenso herrlichen und interessanten Brutgebiete. Das Wetter war vom 12.—19. April kalt und sehr windig, oft stürmisch. Sonnenschein hatten wir nur am 18., er vermochte aber keine Wärme zu spenden. Den 13. und 14. brachten wir im eigentlich interessantesten Schutzgebiet Waal en Burg (1) zu; hier nisten ziemlich alle Schnepfenarten der Insel. Dieses Polder besteht aus Weiden und hauptsächlich Wiesenland, das durch Deiche in Ströifen geteilt ist, deren einige schmal und seicht, andere breit und tief sind. Die erste Bekanntschaft mit einem Polder kann sich als sehr bemühend herausstellen und wird nicht leicht in Vergessenheit geraten, da sehr oft ein langes Feld an einem Deich endigt, der sich als viel zu breit und zu tief erweist zum Hinüberspringen. In diesem Falle muss man seine Schritte wohl oder übel zum Ausgangspunkt zurücklenken, über eine weite, ebene Fläche, die allüberall von kleinen Kanälen durchschnitten wird und über der unzählige Feldlerchen, *Alauda arvensis* L. die Luft buchstäblich mit ihrem Jubel erfüllen. Auf der ganzen Insel waren die Feldlerchen überaus zahlreich, oft nur noch als Pünktlein im Blauen sichtbar. Beinahe ebenso reich ist die Gegend an Wiesenpiepern, *Anthus pratensis* L. Der Gesang dieser geselligen Pieper wurde, solange wir auf Texel weilten, nie vernommen, wohl aber der schrille Alarmruf: piep, piep, piep. Der Flug dieser Vögel ist eher stossweise als wellenförmig und nur von kurzer Dauer. Wenn aufgeschreckt, flattert ein Vogel nach dem andern auf mit dem charakteristischen: piep, piep, piep, piep. Auf dem Boden rennen oder laufen sie mit wagrechtem Leib, doch Kopf- und Schwanzbewegungen sind ruckweiser, als bei den Stelzen.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Miss Alice Hibbert-Ware F. L. S., Miss C. Pim, Miss Agnes M. Johnson und Miss W. H. Saunders.